

Leserbriefe : hier haben Sie das Wort...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **74 (2003)**

Heft 5

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Hier haben Sie das Wort...

Leserbriefe

zu unseren Fachzeitschriften

Leserbrief «Wallis: Qualitätsprojekt in Heimen»

CURAVIVA März 2003

Th. Wernli, Windisch hat in einem Leserbrief in der Fachzeitschrift CURAVIVA Ausgabe 3/2003 zum Qualitätsprojekt im Kanton Wallis Stellung genommen. Ganz offensichtlich stört es den Verfasser, dass ein Kanton nach eingehender Prüfung das System OptiHeim gewählt hat, welches nicht seinen «wissenschaftlichen» Ansprüchen entspricht. Damit kann ich leben. Die Betriebe haben ja die freie Wahl mit welcher Methode sie Qualitätsmanagement betreiben wollen. Entscheidend für mich ist, dass an der Dienstleistungs- und Betreuungsqualität systematisch, kontinuierlich und zielgerichtet gearbeitet wird und Erfolgskontrollen durchgeführt werden.

Herr Wernli bezieht sich auf das Buch «Qualitätsbeurteilung und Evaluation der Qualitätssicherung in Pflegeheimen, Plädoyer für ein gemeinsames Lernen» von Alfred Gebert und Hans-Ulrich Kneubühler und zitiert u.a. Passagen aus S. 411–417.

Die Autoren des Buches, die notabene auch ein eigenes System auf dem Markt anbieten, werfen OptiHeim vor, «wissenschaftlich unhaltbar» zu sein, und sie begründen dies wie folgt: Aus dem Sein könne kein Sollen abgeleitet werden, denn dies sei – nach G.E. Moore, Principia Ethica – ein «naturalistischer Fehlschluss».

Die Autoren verwechseln hier jedoch ethische Normativität mit einer Sollvorgabe in pragmatischer Hinsicht. Und sie erklären den Erfolg von OptiHeim mit einem verqueren Analogieschluss: Weil diese Methode mit der Alltagswelt eines Heims zusammenstimme, die Alltagswelt einem vertraut sei, deshalb sei auch diese Methode einem vertraut und deshalb erfolgreich. Damit verlassen die Autoren vollends den Boden gediegener Wissenschaftlichkeit.

Es verträgt sich nicht mit dem wissenschaftlichen Ethos, wenn Konkurrenzsysteme abqualifiziert werden («Geschwätzigkeit einiger Produkte der Qualitätssicherung») und die Heimleiterinnen und Heimleiter, zu denen ich mich auch bekenne, die sich für OptiHeim entschieden haben, herablassend wie Dilettanten behandelt werden. «Wir sind an den in Heimen Arbeitenden interessiert und nehmen sie ernst. Frühere Fehler sollen ihnen nicht zum Vorwurf gemacht werden» (S. 13). In solchen Formulierungen versteckt sich ein Autoritäts- und Kompetenzanspruch, der sonst nur in dogmatischen Texten aufscheint und nicht zu einem dialogischen Projekt gemeinsamen Lernens passt.

Der Wissenschaftliche Direktor von TERTIANUM, Prof. Dr. Helmut Bachmaier, schreibt am Schluss seiner Rezension über das Buch: «Man muss auf die angekündigte Publikation der Autoren für das Jahr 2005 kaum mehr

gespannt sein, höchstens deshalb, um zu sehen, ob sie aus ihren kapitalen Fehlern in wissenschaftlicher Hinsicht gelernt haben. Das gegenwärtige Projekt war ja eine Einladung zu gemeinsamem Lernen».

René Künzli

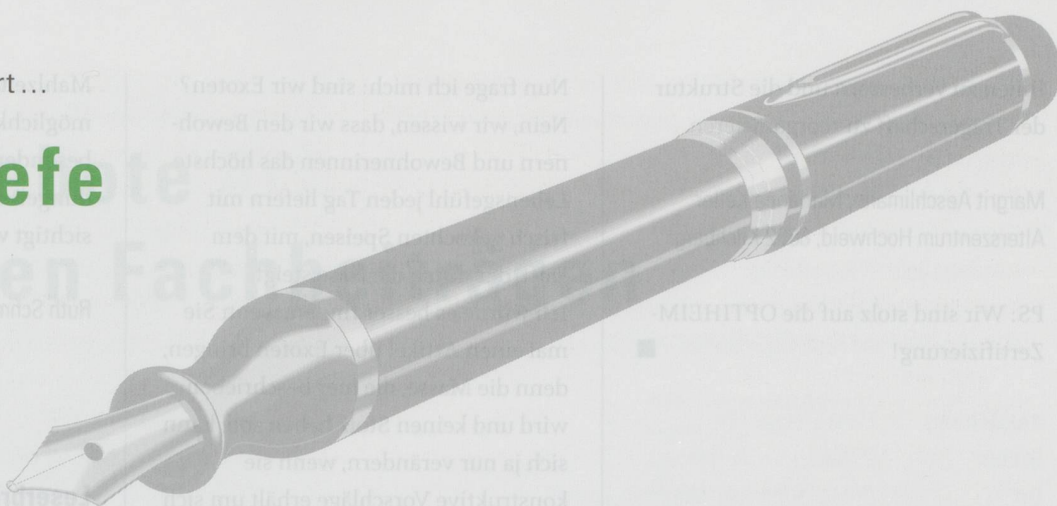
VR Präsident TERTIANUM
OptiSysteme AG

Leserbrief «Wallis: Qualitätsprojekt in Heimen»

CURAVIVA März 2003

Th. Wernli aus Windisch ist in seinem Leserbrief in der Fachzeitschrift CURAVIVA Ausgabe 3/2003 «mit ungläubigem Staunen» über das Qualitätssicherungssystem OPTIHEIM hergezogen.

Uns fehlt die Zeit um mit «Gläubigen» zu diskutieren. Als Anwender von OPTIHEIM möchten wir festhalten, dass wir uns bewusst vor vier Jahren für dieses praxisbezogene System entschieden haben. Die Informationsgewinnung aus den Umfragen waren sehr nützlich. Das System OPTIHEIM unterstützte uns massgeblich in unseren Bemühungen, den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr gute Dienstleistungen anzubieten und ihr Wohlbefinden in unserem Haus zu gewährleisten. Es half zudem die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter-



Innen zu verbessern und die Struktur der Trägerschaft zu reorganisieren.

Margrit Aeschlimann, Marianne Keller
Alterszentrum Hochweid, 8802 Kilchberg

PS: Wir sind stolz auf die OPTIHEIM-Zertifizierung! ■

Leserbriefe zum Artikel «Gekochte Speisen stehen zu lange herum»

CURAVIVA, März 2003, Seite 19

Wir haben noch einen Berufs- stolz!!!

Sehr geehrte Frau Ritter
Solche Artikel wie von Herrn Biedermann finde ich nicht gut. Denn, wer ein Problem erkannt hat, sollte auch die Lösung dazu anbieten – und zwar die richtige. Cook and Chill hin oder her, bei jedem Seminar schwört er auf die kalte Linie, für solche Betriebe, in welchen wir tätig sind, sollte man die Frischküche zelebrieren. Haben wir nicht den Auftrag gefasst, unsere Bewohner zu verwöhnen mit dem Duft von Frischgekochtem? Wissen wir noch, dass der Duft meistens kurz vor dem Mittagessen durch die Räume ging? Nun soll einer behaupten, wir sollen die Cook and Chill-Methode anwenden. Ist es nicht schon genug, dass wir die Saisons gar nicht mehr kennen?

Ja da staunt einer: Wir haben ein Küchenkonzept und arbeiten auch mit dem Calcmenu. Denn wie soll es ohne noch gehen? Unsere Crew ist stets an Weiterbildungen und Internationalen Kochwettbewerben präsent: Silber an der ZAGG 02, 4. Platz GAST Kärnten 03, 6. Platz Nürnberg mit Küchenkonzept und bester Kochlehrling der Schweiz bei Hotpot 03 Weggis usw.

Nun frage ich mich: sind wir Exoten? Nein, wir wissen, dass wir den Bewohnern und Bewohnerinnen das höchste Lebensgefühl jeden Tag liefern mit frisch gekochten Speisen, mit dem Duft, der durch die Nase steigt.

Ich würde es besser finden, wenn Sie mal einen Artikel über Exoten bringen, denn die Masse, die hier beschrieben wird und keinen Stolz haben soll, kann sich ja nur verändern, wenn sie konstruktive Vorschläge erhält um sich so zu orientieren.

In kulinarischer Verbundenheit

Rolf Caviezel,
Küchenchef dipl. Restaurateur/Hotellier
Altersheim Lindenhügel, Teufen ■

Qualitätsmanagement in der Küche

Liebe Frau Ritter
Eben habe ich den Sonntagsblick durchgeblättert. Darin stellt Beat Wüthrich die besten Restaurants der Schweiz vor.

In Nr. 3/2003 von CURAVIVA publizieren Sie das Interview mit Markus Biedermann zum Qualitätsmanagement in der Heimküche.

Durch sein Engagement auf diesem Gebiet hat sich Markus Biedermann einen Namen gemacht und schon viel erreicht. Wenn aber Mahlzeit Pflegezeit ist, so frage ich mich, warum wohl seit Jahren so viel Aufwand in der Sicherung der Pflegequalität aufgewendet wird, für die Köche aber, die die fachgerechte, kreative und bewohnerbezogene Zusatzausbildung abgeschlossen haben, kaum Anreize geschaffen werden.

Wann werden endlich Heime vorgestellt, die mit ihrer Küchenphilosophie den richtigen Platz in der Gestaltung des Tagesablaufs erhalten haben? Dann könnten sorgfältig gestaltete

Mahlzeiten mit den vielen Kontaktmöglichkeiten zum Erlebnis werden, besonders wenn auch eigene Entscheidungen der Bewohnerschaft berücksichtigt werden.

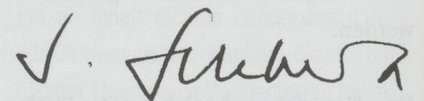
Ruth Schmid, Münchenbuchsee ■

Leserbrief von Samuel Schmid, Bundesrat

CURAVIVA März 2003

Sehr geehrte Frau Ritter
Vielen herzlichen Dank für die neueste Nummer von CURAVIVA!
Ich habe die Geschichte von Leutnant zur See Wüthrich mit lebhaftem Interesse und auch mit Dankbarkeit zur Kenntnis genommen. Wie interessant der Dienst auch gewesen sein mag, die Generation von 1939 bis 1945 hat die besten Jahre ihres Lebens daran gegeben, dass dieses Land frei bleibe. Daran wollen wir uns immer erinnern, wenn wir den Veteraninnen und Veteranen begegnen, persönlich oder, wie im Vorliegenden Fall, im Druck!

Noch einmal vielen Dank!
Mit freundlichen Grüßen



Anmerkung der Redaktion:

Leserbriefe bitte auf max. 2000 Zeichen (inkl. Leerschläge) beschränken.

Wir danken Ihnen!

Erika Ritter ■